Nr. 268. Dienstag, 14. November. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Der Bauernverein „Nordost"

hielt am Freitag seine Generalversammlung in Herzberg (Prov. Sachsen) unter sehr zahlreicher Betheiligung ab. Der Vorsitzende, Reichstags-Abg. **Steinhauer**, gab in seinem Geschäftsbericht einen Ueberblick über die Vereinsthätigkeit. Abgesehen vom „Reichsblatt" und „Bauernfreund" sowie einem besonderen Kalender sind Schriften verbreitet und das Rechtsschutzbureau in mehr als fünfhundert Fällen in Anspruch genommen worden. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Das Programm erfuhr insofern eine Erweiterung, als den vom Verein zu erstrebenden Zielen auch noch die „beschleunigte Flußregulirung" auf Antrag der Vertreter des Oderbruchs hinzugefügt wurde.

In der öffentlichen Versammlung, welche den großen Saal des Schützenhauses bis auf den letzten Platz füllte, referirte zunächst der Abg. Steinhauer über das Fleischbeschaugesetz. Die Regierungsvorlage sei in der Commission derart umgestaltet worden, daß die Regierung sie in dieser Form als unannehmbar habe bezeichnen müssen. Die Hausschlachtungen für eigenen Bedarf würden von einer Controle schon deshalb frei bleiben müssen, weil das Controlpersonal, insbesondere für dünnbevölkerte Gegenden, nicht ausreiche; aber die Einfuhr ausländischen Fleisches dürfe man so lange nicht völlig unterbinden, als die heimische Landwirthschaft nicht Fleisch genug liefere, um nicht nur die vorhandene Bevölkerung, sondern auch den jährlichen Bevölkerungszuwachs zu ernähren.

Bauer **Woicke**-Treplin sprach über „die Verpachtung der Gemeindejagd" und verlangte, daß nicht, wie es in dem Oberverwaltungsgerichts-Erkenntniß von 1897 ausgesprochen sei, der Gemeindevorsteher persönlich die Verpachtung bewirken dürfe, sondern daß hierzu ein Beschluß der ganzen Gemeindevertretung und die Zustimmung der Schöffen erforderlich sein solle. Auch das Wildschadengesetz sei verbesserungsbedürftig. Eine Resolution nach dieser Richtung fand einstimmige Annahme.

Landwirth **Hintze**-Abtshagen bedauert in seinem Vortrage über „die ländliche Selbstverwaltung", daß den gewählten Gemeindevorstehern so häufig nur aus politischen Gründen die Bestätigung versagt werde. Oft bestände der Gewählte die vor dem Landrath abzulegende Prüfung durchaus gut und würde nachher gleichwohl zurückgewiesen. Es sei ferner sehr selten, daß ein bäuerlicher Wirth zum Amtsvorsteher ernannt werde. Derartige Unzuträglichkeiten könnten beseitigt werden, wenn die bäuerliche Bevölkerung sich entschlösse, Bauern in den Kreistag zu schicken. Außerdem sei eine Reform des Wahlrechts zum Kreistag, welche den Landgemeinden, entsprechend ihrer Steuerleistung, einen größeren Stimmenantheil gewähre, dringend geboten.

Bauernhofbesitzer **Gehrke**-Treblin äußerte sich über das Thema: „Die Kanalfrage und der Bund der Landwirthe." Er hob hervor, welchen Vortheil die Landwirthschaft von guten Wasserstraßen durch billigere Frachten, namentlich für Dünger, Kohle etc., aber auch für den Transport für Getreide habe. Die Bündler, die sich sonst immer als regierungsfreundlich aufspielten, seien in diesem Falle die erbittersten Gegner der Regierung. Aber noch schroffer sei ihre Gegnerschaft gegenüber dem „Nordost". Sie zweifelten seine Kaisertreue und seine Liebe zur Landwirthschaft an, und doch seien die Nordöstler mindestens ebenso kaisertreu wie die Bündler und sorgten für die Landwirthschaft besser als diese, wenigstens so weit der mittlere und kleinere Besitz in Frage komme. (Lebhafter Beifall.)

Herr Dr. Siemens, welcher als Abgeordneter des Herzberger Wahlkreises in der Versammlung erschienen war, gab dem „Nordost" das Zeugniß, daß er für die Gerechtigkeit und Ruhe im Inneren, für die Unabhängigkeit des Landmannes und gegen Vergewaltigung und Unrecht einen ehrlichen Kampf führe und in seinen Grundanschauungen mit der liberalen Partei durchaus übereinstimme. In der Kanalfrage hätten die Agrarier eine Machtfrage erblickt und zeigen wollen, daß man ohne sie in Preußen nicht regieren könne. Hoffentlich halte aber die Regierung fest. Was den Schutz unseres Landes beträfe, so hätten seine politischen Freunde, insbesondere zur Sicherstellung der zweijährigen Dienstzeit, welche eine große Errungenschaft bilde, einmüthig für die letzte Militärvorlage gestimmt. In Bezug auf die Aufbringung der Geldmittel dürfe von dem Grundsatz der gleichmäßigen Belastung der gesammten Nation nicht abgewichen und nicht Einzelnen ein Vortheil zugewendet werden, während die Allgemeinheit die Lasten trage. In Anknüpfung an den neuesten Flottenplan wies der Redner auf die steigende Bedeutung des auswärtigen Handels und der überseeischen Interessen hin und sagte eine gründliche, aber wohlwollende Prüfung der Vorlage zu. Vom Auslande werde man nur respectirt, wenn man selbst kein Unrecht thue und sich gegen fremdes Unrecht kräftig zu wehren in der Lage sei. (Lebhafte Zustimmung.)

An der Discussion betheiligten sich noch die Herren Wunschmann-Stettin, Hinze-Zächerick, Dr. Wittenberg-Berlin, Georg Gerhardt-Herzberg und der Senator a. D. Gerhardt, welch letzterer mit Hinblick auf den Geburtstag Luthers, der an demselben Tage gefeiert werde, den „Nordost" ermahnte, mit der Energie des Reformators furchtlos und beharrlich für seine Ziele fortzuwirken.

Mit einem begeisterten Hoch auf den „Nordost" wurde die überaus befriedigend verlaufene Versammlung geschlossen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 13. November.

Ein bemerkenswerthes Schreiben der Kaiserin.

Die Kaiserin hat dem Berliner Magistrat auf dessen Glückwunschschreiben zum Geburtstage folgendes Dankschreiben zugehen lassen:

„Dem Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin sage Ich für die Mir zum Geburtstage dargebrachten Wünsche herzlichen Dank. Wenn der Magistrat der mannigfaltigen Fürsorge gedenkt, welche Ich auch im vergangenen Jahr den vielen Armen und Nothleidenden Berlins und seiner Vororte konnte zu Theil werden lassen, so weiß Ich, daß Ich dies nicht erreicht haben würde ohne die treue Unterstützung der Berliner Bürger, der Berliner Frauen und Jungfrauen aus den verschiedensten Ständen. Ich spreche deshalb gern an dieser Stelle den vielen Getreuen aus der Bürgerschaft Meinen Dank und Meine Anerkennung aus und knüpfe hieran die herzliche Bitte an dieselben, sowie auch an den Magistrat, weiter zu helfen, um die vielseitige große Noth in unserer Hauptstadt immer mehr zu beseitigen. Neben den von der Stadt geleiteten und mit jedem Jahr zunehmenden großartigen **Wohlfahrtseinrichtungen** wirkt besonders segensreich die auch von dem Magistrat unterstützte, unter Meinem Protectorat stehende Frauenhilfe zur unentgeltlichen Krankenpflege. Auch auf **kirchlichem Gebiet** erfahre Ich in Meinen Arbeiten unausgesetzte, liebevolle und thatkräftige Hilfe Seitens der Berliner Bürgerschaft und hoffe, daß sich so allmählich die gute, kirchliche Versorgung der großen Massen anbahnen wird, **wenngleich zu Meinem tiefen Schmerze**, trotz der vielfachen treuen und opferwilligen Unterstützungen der Berliner Bürger und Frauen und **trotz der entgegenkommenden und versöhnlichen Stellung des Magistrats und der kirchlichen Behörden die Entwickelung und der Frieden auf kirchlichem Gebiet in den letzten Jahren nicht gefördert, sondern erschwert worden sind.** Möge es durch Gottes Hilfe und treue Arbeit gelingen, auch hier Segen und Gedeihen zu bringen."

Der Magistrat hatte in seinem Gratulationsschreiben darauf hingewiesen, daß die Kaiserin es als die höchste Aufgabe ihres Lebens ansehe, Hilfe zu bringen den Nothleidenden und Trost den Unglücklichen.

Zum Samoa-Abkommen.

Der Kaiser richtete nachstehendes Telegramm an den Fürsten zu Wied:

„Für die zur Erwerbung der Samoainseln namens des Colonialraths Mir dargebrachten Glückwünsche spreche Ich Ihnen und sämmtlichen Mitgliedern des Colonialrathes Meinen innigen Dank aus. Mit Befriedigung können wir auf das Erreichte blicken und das Bewußtsein erfüllt uns mit freudigem Stolze, daß die braven Seeleute, die dort im Dienste von Kaiser und Reich ihr Leben dahingegeben haben, nicht umsonst das Opfer gebracht haben. Es soll dies aber zugleich für uns eine Mahnung und ein Ansporn sein, nun auch unsererseits Opfer nicht zu scheuen, die nothwendig sind, um unsere Wehrkraft zur See so zu stärken, wie zu einer fruchtbringenden Entwicklung unseres colonialen Besitzes und zur Hebung des nationalen Wohlstandes unerläßlich ist. Ich weiß, daß Ich hierbei auf den treuen Beistand des Colonialraths rechnen kann."

Dem Staatssecretär **v. Bülow** sind nach dem Abschluß des Samoa-Abkommens von vielen Seiten **Glückwünsche** zugegangen. Mit besondere Wärme gratulirten der Großherzog von Baden und der Herzog-Regent von Mecklenburg-Schwerin. Auch der österreichische Minister Goluchowski sandte telegraphisch seine Glückwünsche.

Ausschuß des deutschen Handelstages.

In Bezug auf die Zugehörigkeit von Gewerbetreibenden zur Handwerkskammer und zur Zwangsinnung beschloß der Ausschuß, an die zuständigen Stellen den Antrag zu richten, daß in Streitfällen die Handelskammern vor der Entscheidung gehört würden. Veranlassung zu diesem Beschluß gab das in den Kreisen der Handwerker, z. B. in der Buchdruckerei, hervorgetretene Bestreben, größere Gewerbetreibende in ihre Organisation einzubeziehen. — Nachdem sich, namentlich für Lohnzahlungen, ein empfindlicher Mangel an goldenen Zehnmarkstücken fühlbar gemacht hat, beschloß der Ausschuß, eine vermehrte Ausprägung dieser Münze zu beantragen und damit den Antrag zu verbinden, daß auch nickelne Zehnpfennigstücke, an denen es ebenfalls fehle, in größerer Zahl geprägt würden.

Die Pariser Complot-Angelegenheit vor Gericht.

In der Sitzung des Staatsgerichtshofes am Sonnabend hielt nach dem Namensaufruf der Senatoren **Staatsanwalt Bernard** eine Rede, in welcher er den gestrigen Ausführungen des Advokaten Devin entgegentrat, und zwar legte er in der Rede dar, daß für die Aburtheilung der Angeklagten der Staatsgerichtshof zuständig sei, weil dieselben, selbst wenn sie keinen [illegible] griff begangen hätten, sich doch Verbrechen schuldig gemacht hätten, welche einem solchen Angriff sehr nahe verwandt wären. Der Staatsanwalt forderte am Schluß seiner Ausführungen den Senat auf, sich für zuständig zu erklären, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Bei Wiederaufnahme derselben nahm der Advokat Devin zu einer Erwiderung das Wort und richtete an den Senat die Aufforderung, das Gesetz streng einzuhalten. Der Staatsgerichtshof trat dann zu einer geheimen Sitzung zusammen und erklärte sich mit 157 gegen 91 Stimmen für zuständig. Sowohl in den Wandelgängen des Palais de Luxembourg, wie vor den Zugängen zum Palais herrschte heute völlige Ruhe.

Der Krieg in Südafrika.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze werden immer spärlicher, und so viel sich beurtheilen läßt, sowohl in dem, was sie eingestehen, als noch mehr in dem, was sie verschweigen, für die Engländer fortgesetzt wenig günstig. **Kimberley** scheint noch immer im Besitze der Engländer zu sein, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, daß dieselben ihre Stellung den allem Anschein nach heftigen Angriffen der Boeren gegenüber, welche dieselben von zwei Seiten ausführen, lange noch werden behaupten können. Heute liegen folgende Nachrichten vor:

London, 11. Nov. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Barkly West vom 6. November: **General Cronje** sandte an Oberst Kekewich in Kimberley die **Aufforderung**, vor 6 Uhr heute Morgen sich zu **ergeben**. Widrigenfalls werde die Stadt beschossen. Frauen und Kinder bleiben in der Stadt auf Verantwortung des Obersten Kekewich. Die Boeren halten Kimberley in großer Stärke eingeschlossen und besitzen schwere Artillerie.

Das neueste **Telegramm aus London**, vom 12. Nov., lautet:

Das **Kriegsministerium** veröffentlicht folgende Depesche:

Capstadt, 11. November. Oberst Kekewich meldet **aus Kimberley**: Der Feind sei am 4. d. M. sehr thätig gewesen, in der Hauptsache wohl in der Absicht, sie fortzutreiben. Die Freistaatsboeren hätten sich indessen vor der Ankunft der Engländer, ohne zu feuern, schleunigst zurückgezogen. Sodann seien Transvaalboeren auf Kenilworth vorgerückt, aber bei der Annäherung einer Schwadron leichter Reiter aus Kimberley zurückgegangen. Später habe der Feind aus einem Geschütz zu feuern begonnen, aber keinen Schaden angerichtet. Der Verlust des Feindes sei wahrscheinlich schwer, er habe von einer Stelle sechs Todte fortgeschafft. Gegen Abend seien in der Nähe des Wasserreservoirs von Kimberley neue Abtheilungen des Feindes erschienen.

Die Engländer hätten auf dieselben mit Maximegeschützen geschossen. Auf beiden Seiten sei das Feuer bis zum Hereinbruch der Dunkelheit fortgesetzt worden. Auf britischer Seite sei ein Mann getödtet und zwei verwundet. Der Feind habe sich eiligst zurückgezogen.

Auch bei **Mafeking** gehen die Boeren den Engländern scharf zu Leibe. Dies bestätigen die nachstehenden Meldungen:

Mafeking, 25. Oktober. Nach zweitägigem **Bombardement** machte der Feind einen allgemeinen **Angriff** auf die Stadt von drei Seiten, wurde aber durch das Feuer der Maximgeschütze zurückgetrieben. Ein Panzerzug hat den Feind von Crocodile Pool vertrieben. Acht Boeren wurden getödtet.

Mafeking, 27. Oktober. Hier ist alles in bester Ordnung. Der Feind hat einen 94-Pfünder aufgefahren, ohne indessen viel Schaden damit anzurichten.

Ueber die Einzelheiten des Gefechts am Oranjeflusse bei **Belmont** meldet ein amtliches Telegramm des **Generals Buller**: Oberst [illegible] Batterie Feld- [illegible] berittene Infanterie stieß neun Meilen westlich von Belmont auf eine Abtheilung von 700 Boeren mit einem Geschütz. Der Kampf wurde mit Artilleriefeuer eröffnet. Die berittene Infanterie erhielt den Auftrag, die Flanke des Feindes zu umgehen und das Lager der Boeren aufzusuchen. Bei dieser Bewegung hatten wir die gemeldeten Verluste. Nach einem Kampfe, der drei Stunden dauerte, kehrten die Truppen in das Lager zurück, ohne vom Feinde belästigt zu werden. Einer der verwundeten Leutnants ist inzwischen gestorben.

Ein Privattelegramm aus London vom 11. November berichtet, aus dem Scharmützel bei Belmont werde hier geschlossen, daß sich dort ernste Vorgänge in nächster Zeit abspielen werden, welche die bei Ladysmith in den Schatten stellen. Es sei klar, daß sich am **Oranjefluß große Massen concentriren**, und man glaubt, daß sich dort die nächste **größere Action** abspielen wird.

Ueber die Vorgänge in **Pretoria** berichtet nach einem Telegramm aus **Madrid**, 13. November, ein Reisender, welcher aus Pretoria in Teneriffa eingetroffen ist, Folgendes: **Pretoria** sei stark befestigt. Die Zahl der dort in Gefangenschaft befindlichen Engländer sei viel größer, als in den letzten englischen Depeschen angegeben wurde.

*

Windsor, 11. Nov. Die **Königin** besichtigte heute in den Schloßanlagen das aus **Garde zu Pferde** und **Leibgarde** zusammengesetzte Regiment, welches nach Afrika geht und richtete an die **Truppen** folgende **Ansprache**:

Ich habe Euch heute hierher berufen, Soldaten, die die Ihr immer in meiner Nähe gewesen, um Euch

---

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

38) [Nachdruck verboten.]

Sophie hörte zu, ernst und voll Bewegung. Sie drückte Käthen die Hand. „Sehen Sie, Käthe, so ein paar Glückliche hätten wir auch werden können, Bernhard und ich."

Gleich darauf aber warf sie diese schmerzliche Anwandlung mit einem herzhaften Ruck von sich. „Nun, es geht auch so", lächelte sie tapfer. „Und wer weiß — auch uns ist vielleicht manche Enttäuschung erspart geblieben!"

„Ganz gewiß, Sophie. Ach, die Ehe ist so furchtbar — wie soll ich sagen? — so unerbittlich schonungslos! Nichts bleibt einem erspart von den Menschlichkeiten, den Fehlern, den häßlichen, störenden, quälenden Gewohnheiten der anderen Individualität, die neben einem her lebt. Man müßte ein Engel sein an Geduld und übermenschlicher Güte, um „in der Liebe zu bleiben" — wie mein Confirmationsspruch lautete. Und wenn ich nicht die beiden alten Leute hier oben gehabt hätte, und täglich gesehen, daß es eine Liebe giebt, in der die kleinen menschlichen Fehler bloß Sonnenflecke sind — wahrhaftig, Sophie, ich wäre schon Pessimistin geworden."

„Sonnenflecke", murmelte Sophie. Ihr unregelmäßiges Gesicht lebte, ganz durchleuchtet von Seele. „Ja, Käthe. Das ist doch das größte und heiligste Wunder. Wie zwei Menschen einander emporheben können über sich selbst, wie jeder dem anderen erst sein eigenes unbekanntes Allerheiligstes erschließt — wir leben ja für gewöhnlich in unseren Vorhöfen und wissens nicht einmal, daß auch in ihrer Seele ein Gott verborgen ist — das muß man erfahren haben."

Sie drückte Käthe die Hand. „Verzeihen Sie mir, Käthe. Ich habe Sie unterschätzt."

„Wie so?"

„Ich glaubte, Sie würden, wie die meisten, ruhig und kampflos untergehen in der Philisterehe."

„Es war nicht weit davon, Sophie."

„Kein Wunder. Neben einem Mann wie Haupt, der — ich nehme kein Blatt vor den Mund — sich für den „Normalmenschen" hält, die Unfehlbarkeit gepachtet hat und die Welt für verdorben hält, weil sie nicht aus lauter Ernst Haupts besteht."

„Ich hab's nicht leicht gehabt, Sophie. Vor sich selber nicht zu Schanden werden, wenn man täglich und stündlich gedemüthigt wird — den Muth nicht verlieren, sich, tausendmal niedergetreten, immer wieder aufrichten —! Ich habe so oft an Ihren letzten Brief denken müssen, den ich nicht beantwortete, weil ich mich schämte und auch nicht lügen wollte. Wo eine Kraft ist, sagten Sie, die ringt sich durch. Nun, auch in mir muß wohl so etwas stecken. Und vielleicht kommt es auch noch mal an's Tageslicht."

Sophie stand auf. „Ich komme wieder", sagte sie. „Wir sprechen noch über Ihre Zukunft. Sie haben eine Zukunft, Käthe!"

„Meine Zukunft! Ach Sophie, wer so lebt, wie ich diese Jahre gelebt habe, der vergißt ganz, daß es ein Ding wie „eine Zukunft" giebt."

Aber als sie wieder allein war, blieb doch in ihr eine freudige Zuversicht zurück. Oder war's der helle Frühlingssonnenschein, der draußen über der Welt lag, und Veilchen und Crocus hervorgelockt hatte?

„Nun muß sich alles wenden, alles!" dachte sie.

* * *

Am nächsten Morgen hielt der gelbe Postwagen vor der Thür. Der Bote kam und brachte ein Packet, mit einer Nachnahme von achtzehn Mark.

Es gab Käthen einen Stich ins Herz. So viel gerade hatte der Bäcker zu fordern und seit Monaten vergebens gefordert. Und um diese achtzehn Mark hielt der fatale Mensch sich für berechtigt, die „Frau Professor" von Zeit zu Zeit durch grobe Briefe und Androhung einer Klage zu ängstigen.

Sie übergab das Packet, das die Firma eines Leipziger Buchhändlers trug, stillschweigend ihrem Mann, der noch beim Frühstück saß.

Aber er hatte nur einen Blick darauf geworfen, so ergriff ihn eine unbeschreibliche Erregung. Er stürzte an den Schreibtisch, mit seinen bebenden Händen kaum im Stande, daß Schloß zu öffnen, reichte ihr das Geld und wies gebieterisch nach der Thür. „Daß du dich nicht unterstehst, mich zu stören!" schrie er. „Ich will allein sein!"

„Du hast mir noch nicht das Geld für heute gegeben", sagte sie kalt und bitter. Der Gedanke, daß da im Schreibtisch ihr Eigenthum lag, daß er nach seiner Willkür und seinen Launen damit schaltete und daß er dabei noch vollkommen im Recht war — der machte ihr heute, da eine ungestüme Sehnsucht nach Freiheit ihr im Blute lag — doppelt schwer zu schaffen.

Mit einem Fluch unterbrach er sich — er hatte schon die Schnüre des Packets zerschnitten und den Umschlag von den Büchern herabgerissen — und warf ihr ein paar Markstücke auf den Tisch.

Sie las das Geld mit einer verächtlichen Bewegung zusammen und ging hinaus, den Postboten zu bezahlen und ihre eintönige Arbeit mechanisch zu verrichten.

Alles was Sophie ihr gesagt hatte, spukte ihr dabei unablässig im Kopf herum. Es war, als wenn nur ihr Körper im Heute lebte und ihr Geist noch ganz im Gestern gefesselt sei. Sie hörte Sophie reden. Jeden Ton meinte sie wie leiblich noch einmal zu genießen. Sie hörte ihre eigenen Antworten und sprach halblaut vor sich hin. Alles wußte sie heut' besser, sah sie klarer. Und immer weiter spann sie ihre Gedanken und merkte nicht, wie Stunde auf Stunde verging.

Endlich, als das Mittagsbrod fertig war, kam sie zum Bewußtsein der Gegenwart. Sie ging um den Tisch zu decken und Ernst zu rufen.

Aber als sie an seine Thür klopfen wollte, hörte sie ihn drinnen auf und abgehen, mit starken, ungleichmäßigen Schritten. Zuweilen stand er plötzlich still und murmelte vor sich hin, ein dumpfes Stöhnen rang sich aus seiner Brust oder er warf sich aufs Sopha, daß es in seinen Fugen krachte. Und die Stille, die dann eintrat, war nach all den Zeichen seiner Erregung doppelt unheimlich. Sie währte aber auch nicht lange. Gleich darnach begann er wieder sein ruheloses, bald stockendes, bald hastendes Wandern.

(Fortsetzung folgt.)

Lebewohl zu sagen, bevor Ihr über das Meer ziehet nach dem fernen Theile meines Reiches, Euren Kameraden beizustehen, welche so tapfer für Eure Königin und Euer Vaterland kämpfen. Ich weiß, daß Ihr stets Eure Pflicht wie bisher thun werdet und bete zu Gott, er möge Euch Segen geben und Euch wohlbehalten zurückkommen lassen.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 11. Nov.** Ueber das **Reiseprogramm des Kaisers in England** meldet man aus **London:** Die Majestäten treffen am Montag über acht Tage (das heißt am 20. November in Portsmouth ein und begeben sich direct nach Windsor. Sie bleiben mit ihren beiden Söhnen daselbst fünf Tage. Darauf werden sie zwei Tage in Sandringham bei dem Prinzen von Wales zubringen. Die Majestäten beabsichtigen, falls die Zeit es erlaubt, den Herzog und die Herzogin von Devonshire in Chatsworth aufzusuchen. Die Herzogin von Devonshire ist eine geborene Gräfin Alten. Der Kaiser hofft, darauf zwei Tage im Norden zu jagen. Die Rückkehr geschieht über Leith. Ein Theil der kaiserlichen Suite wird in Windsor im Whiteheart Hotel untergebracht.

Der Magistrat von Windsor trifft Vorkehrungen für den festlichen Empfang des **Kaiserpaares.** Der Weg vom Bahnhof zur Südwestbahn, wo die Ankunft von Portsmouth erfolgt, nach dem Schlosse wird reich mit Fahnen geschmückt. Der Kaiserin soll ein Blumenstrauß überreicht werden. Die Truppen werden Spalier bilden. Der vierspännige Prunkwagen des Kaiserpaares wird Cavalleriegeleit haben. Auch der Flottenempfang in Portsmouth dürfte imposant werden. Außer den schon angegebenen Schiffen erhielt noch das Wachtschiff zu Bantry „Colossus“ Befehl, zum Empfange nach Portsmouth zu gehen. Ferner soll eine Flottille von Torpedobooten sich dem Empfangsgeschwader anschließen.

— Die **Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen** nahm fast einstimmig eine Resolution an, worin die Abgeordneten ersucht werden, unter Berücksichtigung der steigenden Handelsinteressen eine unbefangene Prüfung der **Flottenvorlage** vorzunehmen.

* **[Prinz Albrecht in Spanien.]** Die Königin-Regentin hat dem Prinzen Albrecht von Preußen das Großkreuz des Militär-Verdienstordens und dem Prinzen Friedrich Heinrich das Großkreuz des Ordens Karls III. verliehen.

Am Sonntag fand unter dem Vorsitze des **Prinzen Friedrich Heinrich** von Preußen in der von der deutschen Kolonie gegründeten Schule die Preisvertheilung statt. Hierauf wohnten die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich einem Stiergefecht bei.

* **[Ueber die zunehmende Ueppigkeit der Diners]** in Beamten- und Offiziersfamilien führt das „Militärwochenblatt“ Klage. Es schreibt:

„Die Tafel, seufzend unter Silber und kostbarem Porzellan, ist mit einer Fülle seltener Blumen geschmückt, womöglich auch das Speisezimmer entsprechend decorirt. Eine Schaar von Lohndienern servirt und schenkt die Weine ein, zu jedem Gericht eine besondere Sorte. Die Gerichte nicht der Saison entsprechend, sondern Frühlingsdelicatessen im Winter und von weither verschriebene Leckereien zu allen und der [illegible]. Der Wirth muß ein großes Portemonnaie besitzen, um [illegible] Anforderungen zu entsprechen.“

Der Artikel fordert eine Reform des geselligen Verkehrs innerhalb des Regiments. Dort sei leicht und ohne Schwierigkeit Wandel zu schaffen, wenn der Commandeur mit gutem Beispiel vorangeht und in angemessener Weise die Parole ausgiebt: „Keine Diners, sondern einfache kameradschaftliche Geselligkeit.“

Straßburg, 11. Nov. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung über die Verhaftung zweier Personen wegen Verdachtes der Spionage bestätigt sich. Beide Verhafteten sind Reisende; einer, **Dubois,** ist Schweizer, der andere **Lohr,** Elsässer; sie **wurden hier auf der Straße** verhaftet.

München, 11. Nov. Die Sozialdemokraten beantragen in der Kammer, die Regierung solle im Bundesrath für die Aufhebung der außerordentlichen Statthaltergewalten und die Rechtsgleichstellung der Reichslande mit den anderen Bundesstaaten wirken.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Zola ersuchte den Präsidenten des Versailler **Schwurgerichtes** für seinen am 23. November beginnenden **Prozeß** den Oberst v. Schwartzkoppen und den Oberst Panizzardi im Requisitionswege als Zeugen vernehmen zu lassen.

England

London, 11. Nov. Die Admiralität hat **450** Geschütze eines **neuen Modells** zur theilweisen Neuarmirung der Flotte bestellt. Das Geschütz ist zwölfzöllig und ist schwerer als das schwerste bisher in der englischen Marine verwendete. Es hat eine effective Tragweite von 16 000 Yards und kostet 10 000 Lstrl. Das Geschoß wiegt 850 Pfund.

Spanien.

Barcelona, 12. Nov. Eine große **Volksmenge** veranstaltete vor dem **Rathhause** lärmende **Kundgebungen** und verlangte die Entlassung des Bürgermeisters. In der Wohnung des letzteren wurden Fensterscheiben zerschlagen und es wurden Steine gegen das Gebäude geschleudert. — Der hier eingetroffene catalonische Deputirte **Ortega** war Gegenstand einer begeisterten Aufnahme seitens der Volksmenge. Er zeigte sich später auf dem Balkon und ermahnte die **Menge** zur **Ruhe.** Als er sich vom Bahnhof nach seiner Wohnung begab, fiel ein Pistolenschuß. Die Gendarmerie schoß darauf in die Luft, was zu einer Panik Veranlassung gab, wobei eine Person verletzt wurde. — Die neueste amtliche Depesche aus **Madrid** vom 12. d. M. Abends meldet, daß die Ruhe inzwischen wieder hergestellt ist.

Von der Marine.

* **Der Kaiser** hat folgende **Cabinetsordre** erlassen:

„Ich bestimme: 1) Der für die Offiziere meiner Armee eingeführte Umhang und Kapuze wird nach Maßgabe der Mir vorgelegten Musterstücke unter der Bezeichnung „Spanier“ in Meiner Marine für die Seeoffiziere, Marine- und Torpedo-Ingenieure, Feuerwerks-, Zeug- und Torpedooffiziere, Sanitätsoffiziere, Zahlmeister und höheren Marinebeamten eingeführt. 2) Die Offiziere der Marine-Infanterie tragen den für die Armeeoffiziere vorgeschriebenen Umhang und Kapuze.“

Eine fernere Cabinetsordre genehmigt, daß die der **Marine** von der Yachtbaugesellschaft des kaiserlichen Yachtclubs als Geschenk angebotene Segelyacht „**Hertha**“ angenommen werden darf, und bestimmt, daß die Yacht zur vorzugsweisen Benutzung durch die Offiziere der Bildungsanstalten der Marine der Inspection des Bildungswesens zu überweisen ist.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. November.

Wetteraussichten für Dienstag, 14. Nov., und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Ziemlich milde, vielfach bedeckt. Windig.**

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte erließ gestern Mittag folgendes Telegramm: Die Gefahr stürmischer Böen aus West bis Nordwest ist noch vorhanden; der Signalball ist daher hängen zu lassen.

Heute Vormittag $11^{3}/_{4}$ Uhr traf folgendes Telegramm der Seewarte ein: Die Sturmgefahr ist **zunächst vorüber.** Signal abnehmen.

* **[Erinnerungsgabe der Kaiserin.]** Die Kaiserin hat den Herren Klempnermeister Richard Hornemann und Schlossermeister Leberecht Schultz, beide von hier, als Anerkennung für die von den Genannten an der neuen Lutherkirche in Langfuhr ausgeführten Arbeiten je eine **goldene Busennadel,** mit Handwerkeremblemen und einer Krone verziert, durch den Herrn General-Superintendenten **D. Döblin** überreichen lassen.

* **[Verband ostdeutscher Industrieller.]** Die vorgestrige zweite Hauptversammlung des Verbandes war von etwa 50 Herren besucht. Unter ihnen bemerkten wir von bekannteren Persönlichkeiten [illegible] Ober-Regierungsrath Forné, Landrath [illegible] Fabrikdirector [illegible] Montwy (Posen), Fabrikbesitzer Goldfarb-Pr. Stargard, Commerzienrath Herz-Posen u. a.

Um $4^{1}/_{2}$ Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr **Regierungsrath a. D. Schrey** die Versammlung mit einem Kaiserhoch. Er machte hierbei folgende Ausführungen:

Wir folgen einer guten deutschen Sitte und noch mehr den Regungen unseres Herzens, wenn wir zunächst unseres Kaisers gedenken. Se. Majestät steht mehr als es sonst üblich ist an der Spitze des schnell pulsirenden Lebens der Nation. Seinen Bestrebungen ist es auch gelungen, den Zusammenhang zwischen den im Auslande lebenden Deutschen und dem Mutterlande zu heben und das deutsche Bewußtsein zu stärken. Die ganze Welt hat sich daran gewöhnt, den deutschen Kaiser an der Spitze aller Bestrebungen zu sehen, welche auf Hebung der Kunst und Wissenschaft, Industrie und Landwirthschaft abzielen. Ueberall ist er ein Ansporn. Den technischen Wissenschaften widmet er seine größte Aufmerksamkeit. Mit den Größen der Wissenschaften und praktischen Industrie steht Se. Majestät in reger Verbindung, wie es sonst nur bei den höheren Militärs üblich ist. In frischer Erinnerung ist noch der hochherzige Entschluß Sr. Majestät, die Schranken niederzulegen, welche die Jünger der technischen Hochschulen und Universitäten bisher trennten. In allen Gliedern reckt sich der Riesenleib Deutschlands, dem der Raum zu enge wird und der nach Ausdehnung drängt.

Redner weist an der Hand der Statistik nach, wie sich unter der Regierung unseres Kaisers die Eisenindustrie und Kohlenförderung gehoben hat, ebenso der Verkehr. Unsere Zeit steht unter dem Zeichen des Verkehrs, das ist eins der geflügelten Worte unseres Kaisers. Die Zahlen ließen sich aus allen Gebieten mehren, welche den glänzenden Aufschwung Deutschlands darlegen. Wir fassen unseren Dank in deutscher Treue und Ehrerbietung in dem Ruf zusammen: Se. Majestät lebe hoch!

Darauf wurde beschlossen, folgendes **Telegramm an den Kaiser** abzusenden:

Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät, als dem huldreichen und mächtigen Förderer der industriellen Bestrebungen des Ostens bringen die zur zweiten Hauptversammlung ihres Verbandes unter Betheiligung von Vertretern der Provinzial-Regierungen vereinigten ostdeutschen Industriellen den Ausdruck ihrer unwandelbaren Treue und Dankbarkeit dar.

Allerunterthänigst

Der Vorstand des Verbandes ostdeutscher Industrieller,

gez. Schrey,

Regierungsrath a. D.

Der Herr Vorsitzende begrüßte darauf die erschienenen Vertreter der Provinzial- und Lokalbehörden und ertheilte das Wort Herrn Dr. John, Syndicus des Verbandes, zur Erstattung des Jahresberichts. Herr Dr. John führte aus:

Bevor ich dazu übergehe, Ihnen über die Thätigkeit des Verbandes im ersten Jahre seines Bestehens nähere Mittheilung zu machen, erscheint mir geboten, einen kurzen Rückblick auf seine Entstehungsgeschichte zu werfen.

Schon längst hatte sich die Nothwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der Industriellen der östlichen Provinzen ergeben, namentlich im Hinblick auf den zukünftigen neuen deutsch-russischen Handelsvertrag, bei dem ja das für unsere Ausfuhr wichtigste Absatzgebiet in Frage kommt. Diese Bestrebungen fanden durch Se. Excellenz Herrn Oberpräsidenten v. Goßler lebhafte Unterstützung und so wurde am 12. November vorigen Jahres auf Einladung des Herrn Regierungsraths Schrey und des Herrn Director Marx eine vorbereitende Versammlung behufs Gründung einer Industriekammer für die östlichen Provinzen abgehalten, in der die Theilnehmer den Gründungsgedanken mit freudigem Eifer aufgriffen. Nachdem die Gründung des Verbandes einstimmig beschlossen war, erließen die betreffenden Herren, 17 an der Zahl, einen Aufruf in den Zeitungen an die Industriellen der vier östlichen Provinzen, in welchem sie von dem Beschlusse Kenntniß gaben und die Berufsgenossen zu einer zu begründenden Versammlung auf den 10. Dezember nach Danzig einluden, welche von etwa 70 Personen besucht wurde. In dieser Versammlung wurde Herr Regierungsrath Schrey zum Leiter gewählt, desgleichen wurden die gegenwärtig in Geltung bestehenden Satzungen festgesetzt. Hierauf erfolgte die Begründung des Verbandes und sämmtliche Anwesende erklärten ihren Beitritt. Leider konnten drei in den Vorstand gewählte Herren wegen hohen Alters oder wegen Ueberlastung mit anderen Arbeiten das Amt nicht annehmen, so daß der Vorstand im verflossenen Jahre anstatt 18 nur 15 Mitglieder zählte. Schon wenige Tage darauf berichteten die Zeitungen weithin im deutschen Vaterlande von der Aufsehen erregenden Rührigkeit unserer östlichen Industrie.

Durch den Vorstand erfolgte nun die Feststellung des Haushaltsplanes pro 1899, die Einrichtung der Geschäftsräume hier in Danzig, und die Anstellung eines besoldeten Geschäftsführers (Syndicus). Nach und nach entwickelte sich in den Geschäftsräumen ein reges Leben, dessen Steigerung im Interesse des Verbandes lebhaft zu wünschen wäre. Eine Bücherei ist für die Verbandsmitglieder eingerichtet, die Patentlisten sind vom kaiserl. Patentamte zur öffentlichen Auslegung dem Verbande überlassen.

Während die Mittheilung von der Gründung des Verbandes an die Provinzialbehörden auf schriftlichem Wege erfolgte, machte der Vorstand dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Staatssecretär des Inneren, dem Herrn Finanzminister, sowie den Herren Ministern des Inneren, der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe seine persönliche Aufwartung. Sämmtliche Herren Minister gaben die mündliche Erklärung ab, sich in geeigneten Fällen des Verbandes bedienen zu [illegible].

Ein besonders Interesse bot die Aeußerung des Herrn Ministers v. Miquel über die damals schwebenden Verhandlungen wegen des Mittelland-Kanals. Erfreulicherweise haben die Herren Minister den Verband thatsächlich wiederholt um sein Gutachten ersucht und ihm ihr Interesse für diesen und jenen Industriezweig bekundet. Ein nicht zu unterschätzender Einfluß ist dem Verbande dadurch eingeräumt worden, daß ihm von Seiten der zuständigen Ministerien eine Vertretung im Bezirkseisenbahnrathe zu Bromberg eingeräumt worden ist. Die bisherige Thätigkeit des Vorstandes wird demnächst im gedruckten Jahresberichte veröffentlicht werden. Hervorzuheben ist Folgendes:

Die Wahl eines besonderen Preßausschusses, die Beantwortung einer Anfrage des deutsch-russischen Vereins zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen, die speciellen Verhandlungen mit den Dampfkesselüberwachungsvereinen u. s. w.

Die juristische Persönlichkeit für den Verband von 1900 ab auf den § 21ff des bürgerlichen Gesetzbuches soll erstrebt, desgleichen soll auf die Ermäßigung der ungewöhnlich hohen Gebühren für die Prüfung der Baupläne gewerblicher Anlagen hingewirkt werden. Auch die Frage der Propaganda für den Verband hat den Vorstand wiederholt beschäftigt. Die Zahl der Mitglieder ist seit der Gründung des Vereins von 60 auf 140 gestiegen, nämlich 10 lebenslängliche Mitglieder und 130 außerordentliche. Nach den Provinzen vertheilen sich diese wie folgt: Westpreußen 74, Ostpreußen 14, Posen 36, Pommern 16. Der Herr Redner führte zum Schluß aus: Ist erst das richtige Interesse an unseren Bestrebungen in weiteren Kreisen erweckt, dann wird die Zahl der Verbandsmitglieder zum Segen der nördlichen Industrie immer größere Ausdehnung gewinnen und so wird, hoffe ich, die nächste ordentliche Hauptversammlung im kommenden Jahrhundert noch eine weit stattlichere Zahl von Theilnehmern aufweisen, wie die heutige. Das walte Gott!

Nach diesen Ausführungen, die von der Versammlung beifällig aufgenommen wurden, stattete der **Rechnungsprüfer,** Herr Commerzienrath Muscate über das verflossene Etatsjahr Bericht. Aus demselben geht hervor, daß das Vermögen des Verbandes gegenwärtig ca. 7000 Mk. beträgt, welche zum größeren Theile zinsbar angelegt sind. Die Versammlung ertheilte Decharge.

Darauf erfolgte die Wahl von zwei **Rechnungsprüfern** für das kommende Geschäftsjahr. Alle 34 abgegebenen Stimmen lauteten auf Sultan-Thorn und Mix-Danzig.

Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde auf die Einladung des Herrn Fabrikdirectors Göcke Posen gewählt.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Satzungsänderungen. Ein wesentliches Interesse haben eigentlich nur die §§ 6, 8 und 9.

Es wurde beschlossen, bei § 6 Abs. 1 zwischen den Worten denen und sechs das Wort „**thunlichst**“ einzuschalten. Im übrigen wurde der neue Entwurf der Satzungen, wie er vom Vorstande vorgeschlagen war, angenommen. Bemerkenswerth hierbei ist, daß bisher von allen Mitgliedern gleich hohe Beiträge gezahlt wurden, während nach den neuen Bestimmungen die zu zahlenden Verbandsbeiträge nach den Gewerbesteuerklassen sich richten. Auch bezüglich der Fälligkeitstermine der Beiträge ist insofern eine Aenderung eingetreten, als dieselben von nun an in einer Summe am **1. Januar** gezahlt werden müssen.

Nachdem dann noch der Haushaltungsplan für 1900, der mit 10 000 Mk. abschließt, berathen wurde, erfolgten die Neuwahlen für den Vorstand. Es haben aus dem Vorstande satzungsmäßig auszuscheiden 6 Mitglieder, die durch das Loos bestimmt werden; es sind dies die Herren Schrey und Bentzki für Westpreußen, Lehr für Ostpreußen, Levy für Posen, Westphal für Pommern. Bei dieser **Ersatzwahl** wurden sämmtliche fünf Herren wiedergewählt. Demnächst war eine **Ergänzungswahl** von drei Mitgliedern erforderlich. Als Candidaten waren aufgestellt die Herren Muscate-Danzig, Goldfarb-Pr. Stargard, Schütt-Czersk Herz-Posen. Mit absoluter Majorität wurden darauf gewählt die Herren Herz und Muscate. Zwischen den Herren Goldfarb und Schütt kam es zur Stichwahl, in der Herr Goldfarb gewählt wurde.

Auf das an den Kaiser am Sonnabend abgesandte Telegramm ist inzwischen folgende telegraphische Antwort eingetroffen:

Seine Majestät der Kaiser und König lassen der zweiten Hauptversammlung des Verbandes ostdeutscher Industrieller für den Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken und wünschen den Bestrebungen des Verbandes reichen Erfolg. Auf allerhöchstem Befehl

v. Lucanus, Geheimer Cabinetsrath.

* **[Zur Feier des 50jährigen Besitzes des Rittergutes Guzemin]** bei Pr. Stargard hatten der jetzige Besitzer des Gutes Herr Karl Albrecht und seine Gemahlin einen großen Kreis ihrer Freunde aus Land und Stadt zu einem Festmahle eingeladen, bei dem pietätvoll des verstorbenen Landschaftsdirectors gedacht wurde, der vor 50 Jahren aus Westdeutschland kommend, auf dem damals noch ziemlich unwirthlichen Gute seinen Einzug hielt und am 12. November 1849 als Besitzer von Guzemin eingetragen worden ist. Seiner Intelligenz und ruhigen Energie ist es bekanntlich gelungen, das Gut so empor zu heben, daß es als eine wirthschaftliche Zierde unserer Provinz gelten kann. Unter den geladenen Gästen bemerkten wir u. a. Herrn Landeshauptmann Hinze, Herrn Amtsrath Hagen-Gobbowitz, Herrn Rittergutsbesitzer Heine-Narkau, Herrn Landrath Hagen, Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Kruse, Herrn Geh. Regierungsrath Döhn-Dirschau, Herrn Landesrath Kruse.

* **[Stiftungsfest des Danziger Männergesang-Vereins.]** Mit Beginn des gegenwärtigen Wintersemesters in das dritte Jahrzehnt seines dem Musendienste gewidmeten Lebens eingetreten, beging dieser an Mitgliederzahl und musikalischer Leistungsfähigkeit stattlichste Männergesang-Verein unserer Provinz am Sonnabend sein 20. Jahresfest in gewohnter glänzender Weise im Schützenhaussaale, der diesmal mit den üblichen Decorationsgruppen vor der Orchestra und den lebhaften, geschmackvollen Tafeldecoration, die mit Hinzuziehung der elektrischen Lichtleitung bewirkt war, ein besonders festliches Bild bot. Dicht besetzt, wie fast immer, waren die zehn Tafeln, welche die ganze Saalfläche füllten. An der Ehrentafel, welche den Vorstandsmitgliedern und den eingeladenen Gästen eingeräumt war, saßen mehrere Ehrenmitglieder des Vereins, ferner Herr Polizeipräsident Wessel, der Vorsitzende der Danziger Sing - Akademie Herr Director Dr. Meyer, Abgesandte der Königsberger Sänger-Vereinigungen („Sänger-Verein“, „Melodia“ „Liederfreunde“) und der Elbinger Liedertafel. Von den Herren Oberpräsident v. Goßler (Ehren-

Sternregen im November 1899.

Im November 1799, also gerade vor hundert Jahren, befand sich A. Humboldt zu Cumaná an der Küste von Venezuela. Da wurde ihm in der Nacht zum 12. ein Schauspiel geboten, wie er es in seinem Leben nicht gesehen. „Tausende von Feuerkugeln und Sternschnuppen fielen hinter einander eine Stunde lang. Es war gleich zu Anfang der Erscheinung kein Stück am Himmel so groß wie drei Monddurchmesser, das nicht jeden Augenblick von Feuerkugeln und Sternschnuppen gewimmelt hätte. Alle ließen lange Lichtstreifen hinter sich, die 7 bis 8 Secunden sichtbar blieben. Die Feuerkugeln schienen zu platzen, die größten, mehr als doppelt so groß als die Mondscheibe, verschwanden ohne Funkenwerfen und ließen breite leuchtende Spuren hinter sich.“ Die Bewohner von Cumaná erinnerten sich, 33 Jahre früher, also im Jahre 1766, ein gleiches Schauspiel erlebt zu haben, und die ältesten Leute versicherten, daß sie in ihrer Jugend im Jahre 1733 einen ähnlichen Sternregen erblickt hätten. In den Jahren 1832 und 1833 erlebte man dasselbe Schauspiel, das sich 33 Jahre später, also im Jahre 1866 in wundervoller Pracht darbot. Im Jahre 1833 zeigte es sich in der Nacht zum 13., 1866 in der zum 14. November, jedesmal entströmte es dem Bilde des Löwen. Wenn die Zeichen und Berechnungen nicht trügen, wird es im gegenwärtigen Jahre 1899 in der Nacht zum 15. November wiederkehren; es dürfte indessen geboten sein, schon in beiden Nächten vorher den Himmel zu beobachten.

Von den Himmelskundigen wurde der Sache schon 1833, besonders aber seit 1866 nähergetreten und das regelmäßig alle 33 bis 34 Jahre eintretende Vorkommniß wissenschaftlich untersucht. Man war im Stande, dieses unter Benutzung der chinesischen Jahrbücher bis zum Jahre 902 zurückzuverfolgen und fand, daß unser Sternschnuppenschwarm alle $33^{1}/_{6}$ Jahre in höchster Fülle in Erscheinung tritt. Die Entdeckung des Tempel'schen Kometen 1866 I brachte den überraschenden Nachweis, daß dieser die gleiche Bahn zieht, die unser Sternregen verfolgt, so daß unter Berücksichtigung und nach Berechnung sonstiger Verhältnisse seitens der Gelehrten auch nicht der geringste Zweifel mehr obwaltet, daß der Sternschnuppenschwarm des 14. oder 15. November der, wie gesagt, dem Bilde des Löwen entströmt und daher **Leoniden** genannt wird, aus Auflösungserzeugnissen des von den Planeten Uranus und Saturn beeinflußten Kometen 1866 I besteht und daß dieser im J. 1899 die Erde „berührt“.

Hierbei ist wohl zu bedenken, daß sowohl die Erde als auch der Komet 1866 I. nebst dessen Auflösungserzeugnissen sich um die Sonne bewegen. Die Erde kreuzt im gegenwärtigen Jahre 1899 auf ihrer Bahn den Weg, den der Komet mit dem Sternschnuppenschwarm dahinzieht. Von der Erde werden nun, sobald sie sich letzterem nähert, Tausende und aber Tausende der Auflösungserzeugnisse angezogen. Sobald diese in die Erdatmosphäre gelangen, müssen sie in Folge Reibung in Glühhitze gerathen und leuchten. Es spielt sich also jener Vorgang ab, den wir vor kurzem im „Danziger Courier“ bei Besprechung der Perseiden beschrieben haben. Von einer Seite her ist gesagt worden, die Erde würde mit jenem Kometen diesmal zusammenstoßen, so daß für unseren Planeten der Eintritt eines Unglücks, so etwas wie ein kleiner Weltuntergang zu befürchten stände. Von dergleichen kann indessen bei der geringen Dichte selbst des sog. Kopfes oder Kernes des Kometen nicht Rede sein. Wer weiß, wie oft schon unsere alte, liebe Erde von einem Schweifstern „angerempelt“ worden, wie oft sie mit einem solchen „zusammengestoßen“ ist! Trotzdem ist dadurch nicht das mindeste Unglück herbeigeführt worden. Wir dürfen also im Hinblick auf den 14. und 15. November 1899 ausrufen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ Uebrigens wird Komet 1866 I die Erdbahn schon im Laufe des letzten Frühjahrs gekreuzt haben, so daß wir ihm gar nicht mehr in den Weg kommen. Wir werden daher demnächst nur den Auflösungserzeugnissen des Kometen begegnen, die weithin auf der Bahn desselben mehr oder weniger dicht verstreut, die Erdbahn kreuzen. Letzterem wird eine spärliche Zahl von jenen gleichsam als Vorhut vorangezogen sein; dem Kometen selbst aber, der Spitze der Heeressäule, folgen die Heerschaaren der kleinen Körper, von denen eine große Strecke der mehr länglichrunden Bahn des Haarsternes angefüllt ist. Mit der Zunahme des Abstandes der Auflösungserzeugnisse vom Kometen nimmt deren Menge ab. Dennoch ist ihre Ausdehnung eine so große, daß selbst noch im November nächsten Jahres, wo die Erde auf ihrer Bahn wenigstens in die Nähe der Bahn der Leoniden gelangt, noch Nachzügler des Schwarmes, eine Art Nachhut, sichtbar sein werden.

Man möge nicht versäumen, dem nächtlichen Himmel der genannten Tage Aufmerksamkeit zu schenken. Das Bild des Löwen erhebt sich mit dem Regulus, einem Stern erster Größe, in jenen Nächten kurz vor Mitternacht im Osten. Allerdings wird der Himmel durch den seinem Vollicht nahen Mond (Vollmond fällt auf den 17.) erhellt. Nichtsdestoweniger werden namentlich um Mitternacht, wo der Schwarm bei weitem reicher und heller erscheinen wird, ganz besonders größere Meteore sichtbar sein.

Daß am 27. November die sogen. Andromediden oder Bieliden, die Auflösungserzeugnisse der Biela'schen Kometen, sichtbar sein werden, bezweifeln wir. Dieser Strom zeigte sich 1872 nur in einer Nacht, in der des 27. Im Jahre 1885 konnte er in fünf Nächten, namentlich am 27., in höchster Pracht gesehen werden; 1892 wurde er in zwei, 1897 in acht Nächten bemerkt. Die Auflösung scheint seit 1872 sehr fortzuschreiten. Nach Versicherung von Sternkundigen wäre eine Umwälzung in der Bewegung der Bieliden gegen 1901 und 1902 zu erwarten, in einer Zeit, der sie sich, haben sie sonst ihre Bahn nicht verlassen, dem mächtigen Planeten Jupiter, der schon manchem Kometen eine neue Bahn angewiesen, bis auf 0,5 Erdbahnhalbmesser nähern müssen.

mitglied des Vereins), Commandant v. Heydebreck, Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, die durch Familientrauer bezw. Abwesenheit von Danzig der Einladung des Vereins zu folgen behindert waren, lagen Begrüßungsschreiben vor, die der Vorsitzende im Laufe des Abends verlas. Nachdem sich unter den Klängen von Concertmusik der Theil'schen Kapelle die Festgesellschaft allmählich gesammelt hatte, begrüßte dieselbe der Vorsitzende Herr Dr. Schustehrus mit herzlicher Ansprache, in welcher er einen kurzen Rückblick auf die bedeutendsten Ereignisse der letztjährigen Vereinsgeschichte warf, dem gehobenen Muthe und der freudigen Zuversicht Ausdruck gab, womit die gediegene, alles belebende Leitung durch den hervorragenden neuen Dirigenten Herrn Kapellmeister Karl Frank die Sängerschaar erfülle, und dann einen Willkommenstrunk aus dem Ehrenpokal des Vereins den Gästen widmete. Gleich darauf begann Herr Frank seines musikalischen Regentenberufes zu walten. Mit der Kreutzer'schen Composition „An das Vaterland" (Dir möcht' ich diese Lieder weihen) leitete der stattliche Chor seine Festgaben ein, der er unseres Mitbürgers Franz Jötze gemüthvolles Liedchen von der wilden Ros' und der zarten Mädchenjugend Blühen, dann in frischem Schwunge und dynamisch prächtig schattirt das Eckert'sche Schifferlied und die in sein Repertoir neu aufgenommene „Weihnacht im Walde" von Ludwig Thuille folgen ließ. Diese den Chor vor äußerst schwierige, gewissermaßen symphonische Aufgaben stellende Composition darf mit ihren eigenartigen Accordfolgen und heiklen Modulationen als ein echtes kunstgesangliches Chorprobirstück gelten. An Geklärtheit und treffsicherer Festigkeit wird ein mehrmals wiederholter Vortrag dieses Liedes noch gewinnen, das überaus feine, in köstlichem Wohlklange gegebene Chorpiano, in dem es am Sonnabend ausklang, ist aber kaum noch zu übertreffen; das war eine Perle von echtem, feinsten Schliff. Im weiteren Verlaufe des Abends erfreute der Chor der „Activen" dann noch, wie wir hier vorweg bemerken, mit dem feurigen, klangfrohen „Teutschen Reiterliede" von Rietsch, dem ost- und westpreußischen „Bundesliede" von Dr. Scherler-Max Oesten und dem humorvollen musikalischen Genrestückchen „Typhon" (Rud. Baumbachs Dichtung, der Koch von Langentreu eine gleich muntere Tonsprache gegeben hat), das auf Verlangen wiederholt wurde. Zwischen den in zwei Abtheilungen gruppirten Chorvorträgen wurden von den Herren Dr. Korella und Ferd. Reutener Sologesänge, von Herrn Concertmeister Hering Violin-Soli gespendet, welche zur musikalischen Verschönerung des Festes in angenehmer künstlerischer Weise beitrugen. Letzterer spielte eine Romanze von Wagner und den sechsten der ungarischen Tänze von Brahms nach den Violin-Arrangements der Meister Wilhelmi und Joachim, Herr Dr. Korella trug Wotans Abschied aus der „Walküre", Herr Reutener zwei stimmungsvolle Lieder von Hofmann und Wilh. Berger vor, die er mit bestrickendem Wohllaut, warm im Empfinden und mit vollendet schönem Ausdruck sang. Reicher Beifall dankte allen drei Herren und letzterem nöthigte man ein da capo der stimmlich anspruchsvollen Berger'schen Composition ab, das übrigens mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit und vollem Gelingen gewährt wurde. — Mit diesen werthvollen musikalischen Darbietungen wechselten bis Mitternacht die von Herrn Zerbe mit allen Ehren für seine Küche bereiteten Tafelgenüsse, bei welchen ein reicher Erguß der in dem Verein durch Geist und Productionskraft üppig vertretenen dichterischen Muse öfter den Unisono-Gesang aller in Anspruch nahm und manch warmherziges, freundlichen Glückwünschen, anregender Aufmunterung, gemüthvollem Humor Ausdruck gebendes Wort gesprochen wurde. Dem Kaiser, dem Schirmherrn deutscher Art und deutschen Liedes, galt der erste schwungvolle Toast des Vorsitzenden Herrn Dr. Schustehrus. In launigen Worten dankte Herr Polizeipräsident Wessel dann für die Begrüßung der Gäste und brachte dem weiteren Blühen des festgebenden Vereins seinen Trinkspruch dar. Namens der Bruder-Vereine in Königsberg und Elbing stattete der Vorsitzende des Königsberger Sänger-Vereins Herr Edgar Rohde, namens des Provinzial-Sängerbundes Herr Stadtrath Kahle-Königsberg Glückwünsche ab, die in Toasten auf den Verein und seinen Vorstand und die Pflege idealer sangesbrüderlicher Gemeinschaft in dem provinziellen Sanges-Verbande ausklangen. Eine fernere Gratulation namens der Gäste brachte A. Klein dem Verein zu dem Uebertritt in's dritte Jahrzehnt seines Lebens, in welchem der Jüngling zum Mann reife, dar. Er zweifle nicht daran, daß der Riesenjüngling in dem neuen Jahrzehnt mit der bedeutungsvollen Wende in ein neues Jahrhundert ein wirklicher Held werden und der „neue Herr" an seiner Spitze, in dessen sicher lenkender Hand jetzt das musikalische Scepter ruhe, ihm ein glänzender Führer auf solcher Heldenlaufbahn sein werde. Zu diesem neuen Führer gratulirten herzlich die Gäste und ihm (Herrn Kapellmeister Frank) galt des Redners Toast, der von Gästen und Gastgebern kräftig unterstützt wurde. In poetischer, launiger Rede dankte Herr Dr. Putzler den „passiven" Mitgliedern für ihre treue Unterstützung, ihnen sein Glas widmend. Letztere dankten durch den Mund des Herrn Rechtsanwalt Caspar in schlagfertigen, wohlgelungenen Stegreifversen, die in ein Hoch auf den verdienstvollen Vorsitzenden Herrn Dr. Schustehrus ausklangen. In zwar nicht auf Reime zusammenklingenden Worten — solche waren unmittelbar vorher gesungen — aber doch in poesievollee Rede brachte Herr Dr. Scherler den deutschen Frauen, den Pflegerinnen unserer schönen Muttersprache, unter deren Huld auch der deutsche Sang stehe, begeisterten Sängertribut. — So war denn allmählich die Mitternachtsstunde überschritten und mehr und mehr die Stimmung für den künstlerischen Humor vorbereitet, der nunmehr von der Bühne Besitz nahm und dort in Sang und Wort und Bild in Ensemble- und Solo-Aufführungen, welche die Festversammlung bis 5 Uhr Morgens beisammenhielten, dem Ohr und Auge noch manchen hübschen Schmaus, den Lachmuskeln kräftige Bewegungen bereitete. Der Verein darf getrost sein 20. Jahresfest den ehrenvollsten Tagen seiner daran nicht kargen Lebensgeschichte anreihen.

* [Inspection.] Der Director des technischen Departements des Reichs-Marine-Amts, Herr Contreadmiral Diederichsen traf heute Morgen hier ein und begab sich um 9 Uhr zur kaiserlichen Werft, woselbst derselbe mit Begleitung des Herrn Oberwerft-Directors und der Herren Werft-Directoren die Werftanlagen und die Schiffe besichtigte. Gegen Mittag fuhren die Herren nach dem Kohlenlagerplatz bei Neufahrwasser — früheres Fort Bou:mard — und nach Fort Kronprinz. Nach Rückkehr von dort fand eine Conferenz im Sitzungssaale des Werftbureaugebäudes statt.

* [Wahl zum Vorsteheramt.] Behufs Vorbesprechung über die am 25. und 27. d. M. stattfindenden Ergänzungswahlen zum Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft wird Sonnabend Nachmittag in der Concordia-Halle eine Versammlung der Corporations-Mitglieder stattfinden.

* [Glückwunsch-Telegramm.] Das Glückwunsch-Telegramm an den Abg. Richter nach Hagen, das gestern vom hiesigen Verein der freisinnigen Volkspartei abgesandt wurde, hatte folgenden Wortlaut:

„Dem uneigennützigen, unermüdlichen und unerschrockenen Vorkämpfer für Volk, Freisinn und Bürgerthum sendet zum heutigen Ehrentage Dank und Glückwünsche vom fernen Osten

Der Verein der freisinnigen Volkspartei zu Danzig."

* [Vortrag.] Auf Veranlassung des Vereins der weiblichen Angestellten eröffnete vor einem zahlreich versammelten Publikum am Sonnabend Herr Dr. R. Kafemann aus Königsberg die Reihe der Wintervorträge. Das Thema behandelte das Singen und Sprechen in hygienischer Beleuchtung. Redner führte aus, daß wir wohl der Musik als eines Gegenmittels gegen die übermäßige Verstandesthätigkeit bedürften, daß aber zu der großen Verbreitung des Singens sicher nicht nur das Vergnügen an demselben führten, sondern auch die instinctive Empfindung, daß das Singen eine ungemein gesunde Beschäftigung sei. Dieser Einfluß in gesundheitlicher Hinsicht wurde im Einzelnen analysirt. Es wurde an der Hand zahlreicher Abbildungen gezeigt, wie die beim Singen nothwendig werdende bedeutende Vertiefung des Athmens und die kunstgerechte Beherrschung der Athmung äußerst wohlthätige Wirkungen auf die Ausathmungs-Muskulatur, die Lungen, die Blutcirculation in den Lungen selber, und im allgemeinen das Herz und auf das stimmbildende Organ ausübt. Wir können aus der Fülle des Gebotenen hier nur einige Punkte herausgreifen: Da beim Singen gerade die Ausathmungsart eine besondere Betonung erfährt und wissenschaftlich erwiesen ist, daß die Blutcirculation in den Lungen während der Ausathmung eine gesteigerte ist, so wird man nicht fehlgreifen, wenn man nach Maßgabe anderer Erfahrungen der Medizin dem Singen eine prophylactische wichtige Bedeutung gegenüber der ungeheuer verbreiteten Volkskrankheit, der Schwindsucht, zuerkennt. Die Tuberculose ist keineswegs die gefährliche absolut unheilbare Krankheit, als welche sie sich der Laie vorstellt. Zahllose Sectionen haben die sehr häufige Spontanheilung, Inactivirung, Unschädlichmachung der Krankheitsstoffe durch die Kräfte des Organismus erwiesen. Eine sehr bedeutende Verkürzung der Krankheitsdauer erfährt die Tuberculose in den Gefängnissen, welche Verkürzung auf Unterernährung, Mangel an Bewegung, Aufenthalt in verdorbener Luft und gezwungenes Schweigen zurückzuführen ist. Außerordentlich hoch ist auch die Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffer bei den Taubstummen, während z. B. Berufssänger und Sängerinnen nach übereinstimmenden Beobachtungen bedeutender Aerzte nur sehr selten an der Tuberculose erkrankten, ebenso wie von den Mitgliedern einer Familie der nicht singende Theil häufiger an der Schwindsucht erkrankt als der singende. Die Pflege des Gesanges erfordert aber Zeit und daran mangelt es leider den angestellten weiblichen Kräften im Handelsgewerbe. Sei doch noch nicht einmal vollkommen die Sonntagsruhe gesetzlich durchgeführt worden, während die Behörden mit löblichem Beispiel voran gegangen seien und vielfach die Amtsstunden auf die Zeit von 8 bis 3 Uhr beschränkt hätten. Herabsetzung der übermäßig langen Arbeitszeit auch für die weiblichen Angestellten sei ein nicht länger aufschiebbares Erforderniß. Eingehend besprach Redner darauf die Beziehungen der Bleichsucht zu der Athmung, wobei auf die nicht hinwegzuleugnende Thatsache hingedeutet wird, daß diese Krankheit ausschließlich ein Privilegium des weiblichen Geschlechts ist. Der Grund dafür kann nur in dem Instrument der weiblichen Eitelkeit, dem Corset, gesucht werden. An Tafeln demonstrirt Redner die Körper und Organ entstellende Wirkung dieses Kleidungsstückes. Der Zusammenhang wird hergestellt dadurch, daß die durch das Corset bewirkte Athmungsbeklemmung eine Verschlechterung des Hämoglobin, des den Sauerstoff im Blut bindenden und den Sauerstofftransport vermittelnden Körpers mit sich führt. Redner hofft, daß es den Einsichtigen unter dem weiblichen Geschlecht gelingen wird, durch Wort und Beispiel in dieser leidigen und folgenschweren Gewohnheit des Corsettragens Wandel zu schaffen. — Die Erschienenen waren bis zum Schluß den interessanten und lehrreichen Ausführungen des Herrn Vortragenden mit lebhaftem Interesse gefolgt und drückten demselben nach Beendigung des Vortrages durch Beifallklatschen ihren Dank aus.

△ [Der Männergesang-Verein „Borussia"], aus stimmbegabten Angehörigen des Personals der hiesigen Gewehrfabrik bestehend, beging am Sonnabend Abend im Café Link sein erstes Wintervergnügen. Nach einleitenden Musikpiècen wurden mehrere Männerchöre zum Vortrag gebracht, die dem Dirigenten Herrn Radau und seiner Sängerschaar reichen Beifall brachten. Während des darauf folgenden Balles kürzten ernste und humoristische Solovorträge die Pausen.

-r. [Sängerfest.] Im Missionssaal in der Paradiesgasse fand gestern Abend ein vom Zionisten-Missionsverein veranstaltetes Sängerfest statt. Der ziemlich geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Um 6 Uhr begann die Feier. Festreden, gehalten von dem Vorsitzenden, Herrn Missionar Wolff, und noch zwei anderen Rednern, wechselten mit Gesangs-Vorträgen etc. ab.

◎ [Unterhaltungs-Abend.] Im großen Saale des Gewerbehauses hatte der „Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband" gestern einen Unterhaltungs-Abend veranstaltet, der sich einer sehr lebhaften Betheiligung von Damen und Herren erfreute. Klaviervorträge wechselten mit anderen Instrumentalmusikvorträgen, Liedervorträgen, Recitationen und humoristischen Vorträgen. Eine besonders hübsche Leistung war das humoristische Duett „Die beiden Nachbarinnen" von Moritz Peuschel, das von 2 Damen recht gewandt gesungen wurde.

* [Versetzt.] Herr Festungsbauwart Hasting von der Fortification Danzig ist an die Fortification in Swinemünde versetzt worden.

-r. [Schwurgericht.] Bei der Fortsetzung der vorgestrigen Verhandlung wegen Aufruhrs gegen die Arbeiter Szerszinski, Kaiser, Knapinski und Sulima wurden zuerst noch mehrere Schutzleute vernommen. Die Aussagen derselben deckten sich in der Hauptsache mit der Aussage des Wachtmeisters Schreiber und des Schutzmanns Hoyer. Die Angeklagten sollen sich demnach des Hausfriedensbruchs, des Aufruhrs und mit Ausnahme des Sulima auch des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht haben. Die Aussagen der übrigen Zeugen sind wenig von Belang. Die meisten haben nicht der ganzen Affaire beigewohnt und vermochten wenig Bemerkenswerthes auszusagen. Den Geschworenen wurden nicht weniger als 34 Schuldfragen vorgelegt, die sich in vier Gruppen theilten. Die erste Gruppe betrifft den Hausfriedensbruch in dem Schanklokal in der Hopfengasse, die zweite den Aufruhr, die dritte den Widerstand gegen die Staatsgewalt, die vierte Gruppe versuchte Gefangenenbefreiung. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten sämmtlich des einfachen Hausfriedensbruchs schuldig; bezüglich des Aufruhrs lautete die Antwort auf Nichtschuldig, dagegen wurden Szerszinski, Kaiser und Sulima schuldig gesprochen, Beamte in der Ausübung ihres Amtes gehindert zu haben, Szerszinski und Kaiser auch des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Was den einfachen Hausfriedensbruch anbelangt, so mußte das Verfahren eingestellt werden, da ein Strafantrag nicht gestellt war. Wegen Hinderung von Beamten bei der Ausübung ihres Amtes erhielten Szerszinski, dem mildernde Umstände versagt waren, 2 Jahr 6 Monat, Kaiser 8 Monat und Sulima 6 Monat Gefängniß. Knapinski wurde freigesprochen.

-r. [Straßenscene.] Einen größeren Menschenauflauf veranlaßte gestern Abend ein junger Kriegsmann von auswärts, den anscheinend eine feuchtfröhliche Stimmung etwas übermannt hatte. Er fiel den vor den Wagen des Hotels „Danziger Hof" gespannten Pferden wiederholt in die Zügel und suchte das Fuhrwerk anzuhalten. Als das Publikum ihn davon abzuhalten suchte, griff er die umstehenden Personen an. Mittlerweile fuhr der Hotelwagen davon. Er lief nun diesem nach und fiel den Pferden von neuem in die Zügel, dabei kam er zu Fall und wurde von dem Wagen überfahren, so daß er Verletzungen erhielt und nun nach dem Garnisonlazareth gebracht werden mußte.

§ [Messerstechereien.] Ein blutiger Vorgang spielte sich gestern Abend in Heubude in einem dortigen Gasthause ab. Dort saßen drei Arbeiter am Gasttische. Als unter ihnen Streit ausbrach, intervenirte der Schwiegersohn des Lokalbesitzers, Schmied Karczemky. Die drei Genannten fielen nun mit Messern über ihn her und brachten ihm mehrere arge Schnittwunden bei, so daß er per Fuhrwerk ins chirurgische Stadtlazareth gebracht werden mußte. — Ferner wurden auf dem Kassubischen Markte und auf dem Wege zwischen hier und Plehnendorf zwei Arbeiter durch Messerstiche erheblich verwundet.

* [Feuer.] In der zweiten Etage des Hauses Ketterhagergasse Nr. 7 war vorgestern Nachmittag ein Gardinenbrand entstanden, der durch die sofort herbeigerufene Feuerwehr sehr bald gelöscht wurde. Fast zu gleicher Zeit war in dem Hause Jopengasse Nr. 31 in Folge Explodirens einer Petroleumlampe ein Stubenbrand entstanden, der ebenfalls binnen kurzem beseitigt wurde.

[Polizeibericht für den 12. u. 13. Nov.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Mißhandlung, 2 Personen wegen Unfugs, 4 Personen wegen Trunkenheit, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 schwarzer Regenschirm, 1 Briefsteller, 1 Porzellanschild mit Aufschrift „Geschw. Rose Modistinnen", am 10. Oktober cr. Pince-nez in Goldfassung, am 23. Oktober cr. ein Militärpaß für Eugen Bekauer, am 25. Oktober cr. ein Notenheft: Sonate in B-dur von Mendelssohn, abzuholen aus dem Fundbureau des königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-e Zoppot, 12. November. Bei der in der hiesigen elektrischen Centrale eingetretenen Katastrophe, über die schon gemeldet wurde, sind außer dem Schwungrad zwei Dynamos geplatzt. Der Gesellschaft „Helius" ist dadurch ein erheblicher Schaden erwachsen, der vorläufig auf annähernd 30 000 Mk. geschätzt sein soll. Vorläufig kann an Privathäuser keine Energie abgegeben werden, um zunächst die Straßenbeleuchtung gut zu versehen. Es wird alles gethan, um den Betrieb wieder voll herzustellen. Eine neue Maschine soll eingestellt werden.

Praust, 11. Nov. Gestern Abend entstand auch hier ein größeres Feuer, das ein von vier [illegible] Haus in Asche legte.

hh. Bütow, 12. Nov. Als gestern der greise Schwiegervater des Ofenfabrikanten Brauer, Herr Lehrer emer. August Schmudde die im ersten Stockwerk des Hauses belegene Wohnung aufsuchen wollte, stürzte er die Treppe herunter und fiel so unglücklich, daß er nach wenigen Stunden an den erlittenen Verletzungen verstarb. — Stellmachermeister v. Domarus sen. und Frau feierten heute die goldene Hochzeit. Sie erhielten die Ehejubiläumsmedaille.

Allenstein, 10. Nov. Daß ein Mangel an Höflichkeit, wie er sich in der Fortlassung des Wortes „Herr" in einer Briefadresse offenbart, auch eine Beleidigungsklage und gerichtliche Verurtheilung zu einer Geldstrafe zur Folge haben kann, mußte am gestrigen Donnerstag der Schmiedemeister Valentin Braun aus Groß-Bartelsdorf zu seinem Leidwesen erfahren. Das kam so: Dem Schmiedemeister Braun war am 26. Juli d. Js. eine Dreschmaschine zur Ausbesserung übergeben worden. Es dauerte nicht lange, bis Schulknaben hinzukamen und in ihrem Wissensdrang die Maschine in Bewegung setzten und Dreschversuche anstellten. Der Schulknabe Kruck verlor dabei zwei Finger. Der Amtsvorsteher Käsewurm richtete daraufhin an Br. die Aufforderung, die vor seiner Schmiede stehende Maschine binnen 12 Stunden von der Stelle zu entfernen. Br. wollte sich hierzu nicht verstehen und suchte in einem nicht gerade von großer Hochachtung vor dem Herrn Amtsvorsteher überfließenden Schreiben seine Nichtverpflichtung zum Gehorsam zu begründen. Da der Amtsvorsteher sein Schreiben „an den Schmiedemeister Braun" gerichtet hatte, schrieb Braun „an den Amtsvorsteher Käsewurm zu Groß-Bartelsdorf". K. fühlte sich gekränkt und strengte eine Beleidigungsklage gegen Br. an. Die hiesige Strafkammer verurtheilte Br. zu einer Geldstrafe von 10 Mk. Der Einwand, daß er nur Gleiches mit Gleichem vergolten habe, blieb unberücksichtigt.

Fischhausen, 11. Nov. Ein sehr trauriger Vorfall hat sich, wie schon kurz gemeldet, im Samlande abgespielt. Der Meiereiverwalter Dörr aus Godnicken übte in Gemeinschaft mit seinem Schwager, dem Gutsbesitzer Hausknecht-Eyßeln, auf der Feldmark des Bruders des letzteren in Düringswalde die Jagd aus. Beide hatte gerade die Verfolgung eines Hasen aufgenommen; in dem Augenblicke nun, als Herr Hausknecht auf das Wild abdrückte, steckte Herr Dörr, der sich auf der anderen Seite eines Hügels, etwa 40 Schritt von der Position des Herrn H. entfernt aufhielt und dem Hasen mit den Blicken folgte, seinen Kopf in der Schußrichtung hervor. Die Ladung drang ihm in den Schädel, unmittelbar hinter dem Ohr ein, und hatte auf der Stelle den Tod zur Folge. Der Erschossene stand im Alter von etwa 35 Jahren und hinterläßt Frau und Kinder. Der unglückliche, der Verzweiflung nahe Schütze hat sich sofort der hiesigen Staatsanwaltschaft gestellt.

Vermischtes.

Spieler-Prozeß.

Der Spieler-Prozeß gegen den Agenten Franz Eichler und den Inspector Wilhelm Hans von Pannewitz fand am Freitag vor der ersten Strafkammer des königl. Landgerichts Berlin I statt. Es waren zu der Verhandlung mehrere Offiziere, höhere Beamte, Aerzte, Juristen u. s. w. als Zeugen geladen. Eichler soll seit vielen Jahren alle größeren Rennplätze des In- und Auslandes besucht und dort nicht bloß hohe Wetten am Totalisator abgeschlossen, sondern auch stets, im Anschluß an diese Rennen, mit Herren der Gesellschaft in den vornehmsten Hotels um sehr hohe Summen Bakkarat, Roulette, „Meine Tante, deine Tante" u. s. w. gespielt haben. Er soll zumeist Bankhalter gewesen sein und fast immer gewonnen haben. Er soll ein großer Kartenkünstler sein, und auch mit gezeichneten Karten gespielt haben. Die Anklagebehörde behauptet, daß Eichler nicht bloß falsch, sondern auch seit vielen Jahren gewerbsmäßig gespielt und sich dadurch ein ziemlich erhebliches Vermögen erworben habe. In Berlin soll Eichler vielfach in der Wohnung des Herrn v. Pannewitz gespielt haben. Aus diesem Grunde ist gegen Eichler die Anklage wegen Falschspiels und gewerbsmäßigen Glücksspiels, auf Grund der §§ 263 und 284 des Strafgesetzbuches, gegen v. Pannewitz wegen Beihilfe hierzu erhoben worden. Eichler ist bereits zwei Monate in Untersuchungshaft gewesen, er ist jedoch gegen eine hohe Caution wieder entlassen worden.

In der vorigen Verhandlung erklärte der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Gotthelf, daß er auf Grund des § 74 der Strafprozeßordnung den Criminalcommissar v. Manteuffel als Sachverständigen beanstande, da dieser in der vorliegenden Sache als Polizeibeamter thätig war. Da diesem Antrage stattgegeben werden mußte, der Staatsanwalt aber erklärte, daß er ohne einen Sachverständigen nicht verhandeln könne, ein solcher aber trotz sofortiger Bemühung des Staatsanwalts nicht zu beschaffen war, so mußte die Verhandlung vertagt werden. Zu der Verhandlung war ein Gutachter für Kartenfabrikation, sowie der aus dem Prozeß gegen den Club der Harmlosen bekannte Prestidigitateur Herrmann und ein Herr Karl Schellach, ehemaliger Gehilfe des königl. Hof-Zauberkünstlers Bellachini, als Sachverständige, Criminalcommissar v. Manteuffel aber nur als Zeuge geladen. Eine große Zahl von Zeugen war aus Karlsruhe, Hannover, Dresden etc. geladen. Den Vorsitz des Gerichtshofes führte Langerichtsrath Dietz. Bei Aufruf der Sache ergiebt sich, daß eine sehr große Zahl der Zeugen nicht erschienen ist. Diese haben zumeist Krankheits-Atteste eingereicht. Freiherr v. Schneider (Karlsruhe-Baden) hat ein ärztliches Attest übersandt, wonach er an Blasenkatarrh leidet und ihm deshalb das Fahren auf der Eisenbahn nicht zuträglich ist. Aehnliche Atteste sind von mehreren anderen Zeugen eingereicht worden. Staatsanwalt Dr. Romer: Ich beantrage, die Verhandlung zu vertagen, da ein großer Theil der Zeugen, und zwar gerade die wichtigsten, nicht erschienen sind. Diese Leute scheinen nicht zu wissen, daß die Pflicht, vor Gericht als Zeuge zu erscheinen, zu den ersten staatsbürgerlichen Pflichten gehört. Es ist ja eine allbekannte Thatsache, daß gerade in Spielerprozessen die Zeugen, um mich eines landläufigen Ausdrucks zu bedienen, sich zu „drücken" suchen, da sie befürchten, sie könnten sich selbst compromittiren. Ich halte es deshalb um so mehr für nothwendig, den unentschuldigt oder nicht genügend entschuldigten Zeugen durch hohe Strafen den Beweis zu liefern, daß sie sich ihrer staatsbürgerlichen Pflicht, als Zeugen vor Gericht zu erscheinen, nicht ohne weiteres entziehen können. Ich beantrage gegen Freiherrn v. Schneider, Dr. med. Meyer, Rennstallbesitzer Oehlschläger, Friseur Schnell, Generalagent Wollstein und Ingenieur Dießter je eine Ordnungsstrafe von 100 Mk. und Vorführung zum nächsten Termin, gegen Fabrikbesitzer Lanzke eine Ordnungsstrafe von 100 Mk., ohne Vorführung, gegen Kaufmann Hoffmann eine Ordnungsstrafe von 10 Mk. — Nach längerer Berathung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsrath Dietz: Der Gerichtshof hat beschlossen, den heutigen Termin zu vertagen und zu dem neuen Termin sämmtliche für heute geladene Zeugen und Sachverständige wieder vorzuladen. Der Gerichtshof hat außerdem beschlossen: den Frhrn. v. Schneider-Karlsruhe, Dr. med. Meyer, Friseur Schnell und Rennstallbesitzer Oehlschläger zu einer Ordnungsstrafe von je 100 Mk. zu verurtheilen und diese zum nächsten Termin vorführen zu lassen, den General-Agenten Wollstein zu einer Ordnungsstrafe von 50 Mk. zu verurtheilen und diesen Zeugen auch die durch die Vertagung des Termins entstandenen Kosten aufzuerlegen. Gegen den zu spät erschienenen Zeugen Kaufmann Hoffmann hat der Gerichtshof auf eine Ordnungsstrafe von 10 Mk. erkannt. Gegen Dießter und Lanzke hat sich der Gerichtshof den Beschluß noch vorbehalten, da erst deren Krankheits-Atteste geprüft werden müssen.

Zur Pestgefahr.

Triest, 11. Nov. Die Generaldirection des „Oesterreichischen Lloyd" theilt mit, daß an Bord des auf der Rückreise von Brasilien befindlichen Lloyddampfers „Berenice" drei Personen an der Pest gestorben seien. Weitere Erkrankungen an der Pest seien an Bord nicht vorgekommen, Schiffsoffiziere und Mannschaft befänden sich wohl.

London, 12. November. In Mauritius sind in der vergangenen Woche 87 Erkrankungen an der Pest und 62 Todesfälle vorgekommen.

Dem Hauptmann Dreyfus

in Carpentras stattete ein Vertreter der Londoner „Daily Chronicle" einen Besuch ab und überreichte bei dieser Gelegenheit Frau Dreyfus eine von mehr als 125 000 Engländerinnen unterzeichnete, kunstvoll ausgearbeitete Adresse. Er spricht sich in den rühmendsten Ausdrücken über den herzlichen Empfang aus, den er in der Villa des Hauptmanns fand. Mit Dreyfus hatte er ein langes Gespräch, von dem jedoch, da es nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war, nur wenig wiedergeben wird. Dreyfus sprach sich mit Genugthuung darüber aus, daß auch der englische Clerus, mit Cardinal Vaughan und den meisten englischen Bischöfen an der Spitze, entschieden für ihn eingetreten sei.

Kleine Mittheilungen.

* [Ein boshafter Witz] wird in englischen Blättern über den Professor Wilson von der Universität zu Edinburgh erzählt. An dem Tage, an dem er die Nachricht erhielt, daß er zum Ehrenleibarzt der Königin ernannt worden sei, erschien am schwarzen Brett seines Hörsaales folgende Ankündigung: „Professor Wilson benachrichtigt die Studenten, daß er Ehrenleibarzt der Königin geworden ist." Der Professor mußte sich bald darauf auf kurze Zeit aus dem Hörsaale entfernen, und als er zurückkehrte, fand er unter seiner Ankündigung die sinnigen Worte: „God save the Queen!" (Gott schütze die Königin!)

* [Sehen ohne Augen.] In der neuesten Nummer der „Revue des Revues" macht Dr. L. Caze eingehende Mittheilungen über die Erfindung des russischen, seit längerer Zeit in London ansässigen Professors Peter Stiens, der behauptet, er könne die Blinden sehen lassen, auch wenn sie beide Augen vollständig verloren oder nie besessen haben. Professor Stiens erzeugt angeblich das Sehen dadurch, daß er durch einen künstlichen Apparat ein Sehbild, ohne Vermittlung der Augen, direct ins Gehirn befördert. Er hat bis jetzt keine Einzelheiten über sein System veröffentlicht, doch hat er sich dazu verstanden, dem Dr. L. Caze einen Einblick in den jetzigen Stand seiner Experimente und Forschungen zu gewähren. Dr. Caze berichtet darüber:

„Nachdem Professor Stiens mich in eine kleine dunkle Kammer geführt hatte, band er mir fest die Augen zu, so daß ich absolut nichts mehr sehen konnte. Dann hörte ich ihn hin- und hergehen, Zündhölzchen streichen, eine Lampe anzünden u. s. w., aber ich konnte nicht den mindesten Schimmer eines Lichtes wahrnehmen. Dann fühlte ich, wie er mir einen Apparat an die Schläfe setzte und sofort bemerkte ich ein schwaches Licht, das die Gegenstände in meiner unmittelbaren Nachbarschaft erhellte. Ich sah eine Hand vor meinen Augen und konnte die Finger zählen, die sich mir entgegenstreckten: es waren drei. Allmählich wurde es noch heller und ich konnte die Möbel in dem Zimmer unterscheiden, es waren zwei Tische und acht Stühle, die ich mit Leichtigkeit zählte. Ich hatte auch das Gefühl, daß ich bei längerer Dauer des Experiments meine gewöhnliche Sehfähigkeit erhalten würde; den Schläfen entlang spürte ich etwas wie einen elektrischen Strom. Plötzlich wurde der Apparat weggenommen und sofort war um mich her wieder die tiefste Finsterniß. Das Experiment war zu Ende."

Pest, 13. Nov. Bei der Station Dorog in der Nähe von Gran fuhr eine Locomotive mit Volldampf in einen einfahrenden Personenzug hinein. Der Führer der Locomotive, welcher den Zug weiter entfernt glaubte, konnte nicht mehr bremsen. Drei Passagiere wurden schwer und mehrere leicht verletzt. Drei Wagen wurden beschädigt.

Livorno, 11. Nov. Heute früh wurden hier zwei leichte Erdstöße verspürt.

Schiffs-Nachrichten.

Lorenzo Marquez, 9. Nov. 70 Meilen von der Küste wurde der französische Dampfer „Cordova" durch den englischen Kreuzer „Magicienne" mittels Signals zum Anhalten aufgefordert. Als die „Cordova" die Aufforderung nicht beachtete, gab die „Magicienne" einen blinden Schuß ab. Nach Prüfung seiner Papiere wurde dem Dampfer die Weiterfahrt nach Lorenzo Marquez gestattet.

Standesamt vom 13. November.

Geburten: Werftarbeiter Emil Hensel, S. — Arbeiter Paul Stellmacher, T. — Schlossergeselle Wilhelm Neumann, T. — Tischlergeselle Julius Mielke, T. — Arbeiter Bernhard Bialk, S. — Gärtner Friedrich Schütz, T. — Arbeiter Franz Lisicke, S. — Feuerwehrmann Emil Schwarz, T. — Malergehilfe Johannes Kluck, S. — Kaufmann Boleslaus Gobiechowski, S. — Arbeiter Heinrich Hildebrand, S. — Töpfermeister August Gruenke, S. — Seefahrer Gustav Mischke, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Schmied Josef Friedrich Dombrowski hier und Johanna Raabe in Marienburg. — Tischlergeselle Emil Gustav Hermann Radde und Wilhelmine Preschel. — Arbeiter Michael Heinrich Hein und Marie Magdalene Bialke. Sämmtlich hier. — Arbeiter Matthis Gramatzki zu Millnitz und Mathilde Bertha Henriette Foth zu Torgelow. — Arbeiter Leo Konkolewski und Anastasia Jadzinski zu Strasburg Westpr. — Königl. Landmesser Hugo Eugen Adolf Groth zu Allendorf und Johanna Laura Emilie Scheffler hier.

Heirathen: Gärtnereibesitzer Franz Raabe und Elsbeth Schünemann. — Restaurateur Paul Scholz und Martha Karwat. — Maschinenschlosser Paul Neumann und Margaretha Martha Reimann. — Arbeiter Friedrich Steinke und Maria Krüger. — Arbeiter Johann Stellmacher und Louise Zander. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Rosalie Wilhelmine Wohler, geb. Faasch, 72 J. — Rentier Ludwig Giesow, 67 J. 6 M. — Arbeiter Friedrich Koslowski, 61 J. — Korbmacher Peer Anderson, 51 J. 9 M. — Wittwe Emilie Lau, geb. Hoffmann, fast 77 J. — Wittwe Wilhelmine Garsztzki, geb. Garassin, fast 62 J. — Arbeiterin Auguste Zelz, 34 J. — S. des Maschinisten Johann Klein, 1 J. 9 M. — T. des Schlossergesellen Theodor Keller, 11 Tage. — Wittwe Therese Wilhelmine v. Bockelmann, geb. Moch, 77 J. — Frau Elisabeth Schultze, geb. Stein, 46 J. — T. des Bernsteindrechslers Edwin Labes, 7 W. — Unehelich 1 T.

Danziger Börse vom 13. November.

Weizen war heute in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 724 Gr. 135 M, roth bunt 724 Gr. 133 M, hellbunt 750 und 756 Gr. 142 M, 756 Gr. 143 M, leicht bezogen 756 Gr. 138 M, krank 689 Gr. 131 M, hochbunt 766 Gr. 146 M, fein weiß 788 Gr. 146 M, roth 772 Gr. 143 M, leicht bezogen 750 Gr. 138 M, besetzt 750 Gr. 138 M, schmal 679 Gr. 126 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 702, 708 und 732 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große Chevalier 689 Gr. 142 M, russische zum Transit 96 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 112, 113, 117, 118, 119½ und 120 M per To. bezahlt. — **Erbsen** russische zum Transit Victoria 155 M, Futter- 108 M per Tonne geh. — **Pferdebohnen** inländ. 124 M per Tonne bezahlt. — **Linsen** russ. zum Transit Futter- 103 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer 185 M per Tonne bez. — **Leinsaat** russ. Steppen- 215 M per Tonne geh. — **Weizenkleie** grobe 4,55 M, mittel 4,30 und 4,40 M, feine 4,20, 4,25 und 4,30 per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,45 und 4,50 M per 50 Kilogr. geh.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. November. Wind: WNW.

Angekommen: Bergungsdampfer „Rügen" von Leba (Kohlenmangel). — Friederike, Bruns, Elbing, Getreide, nach Hamburg bestimmt (Nothhafen Sturmes halber). — Ashbrooke (SD.), Meagher, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Karlsruhe (SD.), Brinckmann, Stettin, Sprit, Spiritus und Mehl. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Greyfriars (SD.), Stephen, London, Holz.

Den 12. November.

Angekommen: Echo (SD.), Wilke, Swansea via Copenhagen, Kohlen und Güter. — Minna (SD.), Schindler, Methil, Kohlen. — Sexta (SD.), Müller, Stettin, Theilladung, Güter. — August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Fortuna (SD.), Bruns, Köln, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Alexander in Danzig.

20. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. November 1899, Schluß
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

180 430 568 820 21 937 1126 471 540 643 [500] 870 2175 300 99 658 [1000] 3244 390 640 763 81 822 985 4003 51 212 97 348 72 472 503 683 5539 89 [3000] 612 39 62 6396 539 713 25 54 59 998 7212 42 61 578 628 8000 [1000] 191 498 618 [300] 706 59 807 40 949 9019 340 521 621 753 54 848 54 932

10176 95 729 848 95 11158 547 60 85 [3000] 784 91 12038 198 375 [3000] 591 666 799 863 13459 582 665 14226 349 419 91 15072 195 [300] 283 432 639 [500] 707 38 49 820 16036 477 507 17223 337 [300] 75 83 421 [1000] 586 641 756 18135 46 224 349 402 791 19255 431 623 777

20049 397 695 723 840 21095 116 300 36 538 22075 473 23035 97 429 778 24479 772 87 981 25035 289 512 693 [5000] 853 26016 203 306 837 27078 235 307 408 [3000] 9 503 890 28043 [300] 279 492 518 32 [300] 880 29031 204 88 333 98 [3000] 765 99 875 913

30684 862 31123 508 40 64 [300] 671 98 [300] 32274 480 [1000] 613 70 33045 472 638 55 731 34283 503 606 35035 98 121 30 227 407 82 92 584 [300] 78 724 70 975 [1000] 36707 37130 69 317 26 58 75 [500] 817 25 99 923 38143 372 453 39216 363 562 707 15 830 73

40182 673 946 41257 461 997 42666 944 43139 [1000] 214 487 664 44189 200 11 349 481 513 642 45085 [500] 370 [300] 77 755 932 [500] 46045 95 627 48 970 47006 301 818 48146 76 213 96 [3000] 323 407 49196 273 688 [300] 877

50041 66 128 535 619 28 703 925 51176 218 311 35 79 510 708 [1000] 59 52123 214 356 418 723 [3000] 36 53012 [3000] 202 80 464 664 721 60 54058 116 75 609 55495 874 987 56044 172 430 53 [300] 501 611 [1000] 949 57009 247 306 400 [500] 747 828 [3000] 71 58619 714 59100 [500] 42 321 [3000] 534 [3000] 854

60001 73 152 222 347 56 707 19 893 61287 90 335 802 [300] 62253 359 724 38 809 63386 491 773 868 64053 132 204 17 74 426 522 58 800 [5000] 94 952 65043 [300] 367 498 584 660 80 766 67 836 928 66080 388 597 [500] 618 [1000] 854 91 [1000] 999 67198 216 96 534 [1000] 745 [3000] 829 47 984 68022 [300] 28 297 [300] 550 [300] 75 69035 122 [300] 76 498 755

70049 [3000] 838 43 71108 6 41 356 95 405 [3000] 40 622 36 983 [300] 72188 234 305 669 852 73560 [300] 65 684 752 74 80 74105 53 352 703 965 75003 91 183 797 802 50 929 76368 [1000] 608 760 932 77079 [500] 92 [illegible]

80036 198 283 356 428 599 752 70 806 67 81254 [3000] 355 645 745 65 836 902 82273 77 361 494 515 660 [500] 848 949 83111 321 566 78 84236 397 497 85088 [500] 184 754 61 66 86073 236 343 403 78 825 70 87230 782 88019 479 898 934 89005 655 785 99 982

90469 682 91026 483 550 679 92283 586 [1000] 740 955 62 [500] 93080 120 76 449 [300] 781 894 94205 34 363 602 877 95422 [3000] 547 833 96276 562 671 [300] 97116 [500] 97 397 570 657 810 98005 18 455 552 614 913 99633 [500] 97 397 570 657 810 98005 18 455 552 614 913 99633 716

100027 28 31 76 179 264 508 712 101535 [1000] 739 102152 [300] 243 81 620 766 103082 195 [300] 474 708 822 35 [300] 961 104254 315 661 758 908 105112 71 290 493 674 [300] 796 880 106053 [3000] 156 224 424 638 107332 591 826 95 108086 162 648 [300] 991 109075 250 605 [3000] 972

110003 65 220 445 80 785 976 111137 84 262 362 698 112579 833 113540 69 646 114342 446 [3000] 84 534 [3000] 603 97 115184 244 [3000] 587 734 116010 116 25 271 316 33 575 717 862 117126 419 550 740 861 916 118242 [1000] 51 493 783 119241 59 91 517 [1000] 670 703 46 908

120075 98 281 505 654 792 121119 228 390 122165 827 51 938 72 [1000] 123200 319 408 [300] 561 654 848 917 124014 63 378 125060 344 525 656 126015 188 [300] 552 617 [500] 786 924 [3000] 50 127106 12 71 503 730 46 899 [1000] 909 [3000] 40 128222 422 99 [3000] 670 [1000] 75 129285 491 502 59 618 [1000]

130020 367 505 751 908 131059 260 [300] 300 505 43 948 132084 717 133059 89 540 658 [3000] 94 [3000] 806 [500] 911 134351 609 34 [3000] 719 62 912 135101 407 742 836 136152 698 715 65 70 87 984 137019 179 [1000] 308 [1000] 614 908 138248 76 686 772 967 139239 318 412 44 722 804

140672 [300] 745 54 877 141197 279 478 827 941 50 142170 456 678 91 749 [500] 855 143198 456 501 944 144039 [1000] 84 192 [3000] 381 582 668 925 145046 322 471 552 757 821 909 47 82 146455 623 736 147328 416 22 604 76 [500] 95 740 66 977 148108 263 386 [3000] 873 699 [300] 827 28 950

150031 [500] 391 724 [3000] 72 [300] 813 984 151161 219 418 [1000] 731 152233 711 98 838 963 153262 408 506 866 932 154091 286 313 546 59 [1000] 648 903 155213 691 854 156094 565 646 [300] 754 157149 447 84 819 158019 425 528 35 667 159040 260 509 623 42 773

160002 709 89 965 161222 470 976 162113 294 381 467 663 708 85 937 66 163220 53 62 525 671 980 164024 158 165265 302 23 640 166311 [1000] 70 461 742 890 929 167219 339 65 739 65 168120 68 322 33 525 169370

170265 91 571 [1000] 728 171006 86 258 314 53 570 727 172081 335 [3000] 459 584 756 825 173023 216 29 [1000] 57 306 98 494 905 26 [300] 76 78 174116 247 693 996 175199 259 302 470 663 879 176016 100 266 97 571 [1000] 619 177130 277 402 643 73 79 178354 427 745 812 29 60 999 179105 294 600

180106 283 754 181214 44 680 896 918 182024 204 77 90 375 692 183435 184215 [1000] 413 [300] 185911 93 186621 840 921 51 [500] 187114 [300] 46 76 528 [500] 850 [3000] 188053 156 93 559 734 189020 218 427 687 809

190038 835 92 191078 91 113 316 497 558 192107 758 985 193079 83 267 314 52 69 [1000] 458 508 815 53 58 943 [300] 194273 [500] 388 425 572 789 195147 404 650 965 196104 695 763 197069 230 306 73 447 199023 720 [1000]

200493 568 791 201110 336 449 630 717 [1000] 51 933 70 202038 468 [1000] 545 608 [300] 14 203171 97 [500] 248 [300] 87 596 [300] 204125 52 66 659 805 949 205138 234 [illegible] 978 [illegible] 81 [3000] 392 601 [300] 741 208136 443 209035 170 [300] 532 695 781 857 924 32

210479 525 [500] 44 631 818 [300] 903 211033 133 260 78 819 212054 651 760 95 837 908 [500] 213119 359 94 674 76 81 771 84 892 214249 215169 222 72 356 579 697 [300] 216075 193 296 527 638 807 91 960 217197 355 [3000] 78 711 93 218067 104 262 87 697 219164 507 33

220100 585 787 221068 212 483 587 772 910 51 [300] 78 222132 415 18 79 507 14 [300] 223276 89 363 496 224046 134 57 434 57 628 706 78 225088 350 [1000] 453

Berichtigungen. In der Liste vom 10. November vormittags lies 69 924 statt 63 924 und in der Liste vom 10. November nachmittags 189 583 statt 189 683.

Die Ziehung der ersten Klasse der 202. Königlich Preußischen Klassenlotterie findet statt am 9., 10. und 11. Januar 1900.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 759 die hierselbst errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma „G. Biechowski & Co." mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter derselben

1. die Buchdruckereibesitzerin **Marianne Jarke**, geb. **Biechowski**, geschiedene Ehefrau des **Robert Emil Albert Jarke**,
2. der Buchdruckereibesitzer und Kaufmann **Gustav Biechowski**, genannt Jarke,

zu Danzig, sind und daß zur Vertretung der Gesellschaft und der Gesellschafter **Gustav Biechowski**, gen. **Jarke**, befugt sein soll, und daß die Gesellschaft am 20. Oktober 1899 begonnen hat.

Danzig, den 10. November 1899. (14408

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2162 die Firma: **W. Dammann** mit dem Sitze in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **William Dammann** zu Danzig (Langfuhr) eingetragen worden.

Zugleich ist in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 772 eingetragen worden, daß der Kaufmann **William Dammann** aus Danzig (Langfuhr) für seine Ehe mit **Anna Helene**, geb. **Fast**, durch Vertrag vom 20. Oktober 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Danzig, den 10. November 1899. (14409

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2163 die Firma **Ernst Weigle** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Carl Louis Weigle** daselbst eingetragen worden.

Zugleich ist in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft heute unter Nr. 773 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Ernst Carl Louis Weigle** zu Danzig für seine Ehe mit **Meta** geb. **Rehfuß** durch Vertrag vom 2. Juli 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Danzig, den 11. November 1899.

Königliches Amtsgericht X. (14410

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der dänische eiserne Dampfer „Ella", auf der Reise von Hamburg über Copenhagen nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

14. November 1899, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, (Hofgebäude), anberaumt. (14438

Danzig, den 13. November 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grunau, Band I, Blatt 1 (Steuerbuch Artikel 1 Rittergut und Art. 123 Gemeinde Grunau), auf den Namen des Rentiers Paul Höpfner aus Stolp eingetragene Grundstück

am 9. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 744,61 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 587,0682 Hektar zur Grundsteuer, mit 2053 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. April 1900, Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle eventuell sogleich nach der Versteigerung verkündet werden.

Flatow, den 27. Oktober 1899. (14416

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 7. November 1899 ist an demselben Tage die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Jacob Liebert** ebendaselbst unter der Firma

Jacob Liebert

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 612 eingetragen.

Graudenz, den 7. November 1899. (14418

Königliches Amtsgericht.



